

**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 15 (1909)

**Artikel:** Drei Briefe aus dem Zwölferkrieg  
**Autor:** Türler, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-128484>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Drei Briefe aus dem Zwölferkrieg.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Private Briefe sind gewöhnlich interessanter als offizielle Aktenstücke. Sie enthalten nicht nur kleine Details über die äußern Ereignisse, wovon andere Quellen schweigen, — sie fesseln den Leser durch die persönlichen Verhältnisse des Brieffschreibers, die man kennen lernt, und seine Beziehungen zum Empfänger des Briefes. Wenn auch der nachfolgende Brief<sup>1)</sup> unsere Kenntnis vom äußern Gang der Ereignisse vom 21.—28. Mai 1712 nicht zu vermehren vermag, so interessiert es uns doch sehr, die Stimmung eines Thuner Kriegers in jenen Tagen, seine persönlichen Erlebnisse und allerlei kulturhistorische Einzelzüge zu erfahren. Zeremoniös wird die Ehefrau mit Ihr angeredet und unter dem rätselhaften Eindruck der bestandenen Gefahr der Marsch nach Mellingen am 21. Mai, die Einnahme dieses Städtchen und das Gefecht vor Bremgarten am 26. Mai dargestellt.

Der Brieffschreiber, Johann Baumann von Thun<sup>2)</sup>, Sohn des Bendicht und der Anna Stern, geb. 1683, war Notar, 1714 wurde er Gerichtsschreiber zu Uetendorf, 1721 Stadtschreiber, 1739 Ratsherr, 1744 Spitalvogt. Nachdem er als Ratsherr 1756 demissioniert hatte, starb er am 4. Febr. 1766. Am 12. März 1711 vermählte er sich mit Salomie Lanzrein (1688—1764),

<sup>1)</sup> Wir verdanken seine Kenntnis der gesl. Mitteilung des Hrn. Regierungsrat G. Lohner, in dessen Familienpapieren eine alte Kopie des Stückes liegt.

<sup>2)</sup> Wir schulden die Nachweise der Personen Hrn. Pfarrer Ed. Bähler in Thierachern.

Tochter des Gerbers Heinrich Lanzrein (1657—1713, Febr. 13.), welcher 1694 Ratsherr, 1699 Seckelmeister und 1702 Venner geworden war. Seit 1694 war er Hauptmann der 2. Auszügerkompanie des Oberländer Regiments und machte als solcher den sog. Toggenburger- oder zweiten Villmergen- oder Zwölferkrieg mit. Durch seine Frau Anna Rubin, die Tochter des Vanners Jakob Rubin, war Lanzrein nahe verwandt mit dem Venner und späteren Oberst Joh. Fankhauser von Burgdorf, dessen Frau Magdalena Rubin war. Fankhausers Umsicht und Entschlossenheit war zum guten Teile der Sieg der Berner in der sog. Staudenschlacht vor Bremgarten zu danken.

Der „Schwager Jakob“ war Hans Jakob Lanzrein, geb. 1679, gest. 1750, Mitglied des Großen Rates 1710, Außerzöllner 1736.

### Frauen

Frauen Salome Baumann eine(r) gebohrne(n) Landts-reinin werde diß zu beliebiger entschließung in Thun.

### Bielgeliebte Frau.

Die Strümpf, so ihr mir durch den Albrecht Werthmüller<sup>1)</sup> übersandt, habe sehr wohl empfangen, und zwar zu einer solchen Zeit, da ich sie höchstens bedörftig ware; In demme Wir 36 stund lang auf dem Veld vor Bremgarten unter einem unbeschreiblichen plakregen ohne einigen gehabten Schärm ligen, ja meistens nur stehen müssen, worvon bald die ganze Armée wäre zu Schanden gegangen<sup>2)</sup>, sonderlich weilen Wir uns den Tag über

<sup>1)</sup> Der Bäcker Albrecht W. lebte von 1680—1731.

<sup>2)</sup> „Die den 26. den ganzen Tag und Nacht durch, da es unaufhörlich und noch den morndrigen ganzen Tag ge-

wegen der ohngemeinen Hitze sehr fassiquiert hatten, und ein solchen Durst in währender Schlacht im Wald bey Bremgarten erlitten, der nicht außzusprechen wäre, also daß wenn Wir nicht endlich zu einem Bach, welcher aber wegen des vielen Durchlauffens der Soldaten ganz trüb gemacht worden, kommen wären, wir hätten vor großem Durst verschmachten müssen. Es hätte sich wahrschafftig bald zugetragen, daß auf meinem vermeinten Schimpf, dessen der Schwager Jacob mich letsthin beschuldiget, daß ich schon von euch habe Abschied genommen, wäre ernst worden, zumahlen uns Thuneren insgesamt Unsre Leben sehr nach gestanden ist, wie ihr bald hören werdet, dann als Wir den . . vergangenen hujus, von Othmarsingen<sup>1)</sup> nacher Mellingen zu marschieren befelchnet worden, sind wir noch zuvor auf einem Wald, darvor ein großer Hübel und Wald, auf dessen Höhe die Catholischen eine starke Wacht samt etwelschen stücken postiert hatten, zusammen versamlet und in eine Schlachtvordnung gestellt worden, mit hartem Befehl, daß ein jeder scharpf laden solle. Nachdem solches geschehen ware, wurde von der ganzen Armée eine starke Parthei auf ubgemelt Hübel Meien-Grün geheißen, umb die daselbstige Höhe zu gewinnen, beordert, und als sie

---

regnet, da wir unter freyem Himmel stehen müssen, ausgestandene große Fatigue" und besonders die Verwundung veranlaßten den General N. Eschärner am 29. einen kurzen Urlaub zu verlangen. (Zoggenburger Buch B. 607.)

<sup>1)</sup> Am Samstag, den 21. Mai zog das bernische Heer in einer Kolonne von Othmarsingen nach Mellingen, während eine 2. Kolonie von Hendschikon über das Mayengrün und Mägenwil ebendorthin marschierte. Baumann selbst befand sich bei der ersten Kolonne, das Bataillon des Majors Fankhauser bei der 2.

auf die Höhe dem sind ins Gesicht kommen, wurde mächtig von dem sind auf sie gefüret, weshwegen 3 Weltische ins Gras beißen müssen, und 2 tödtlich pfeffert, dagegen haben die sind auch schaden erlitten und ist selbigen 2 stücklin abgejagt worden mit Verlust unterschiedlicher cat(holischer) Soldaten; da dannen ist obige Parthei, darbei Herr Vetter Fandhausers Compagny auch ware, oben auf der bestiegenen Höhe und hiemit ob dem Wald durchmarchiert, um den sind darin aufzusuchen und zu verfolgen, damit selbiger unserer undenher neben dem Wald durch die mit Geträid angefahnten Güther marchierten Armée keinen schaden zufügen könne; maßen wir auf solche weise und vorsichtige Veranstaltung u(nserer) g(nädigen) H(erren) der Generalitet glücklich auf dem Veld grad ob Mellingen und zugleich die Herren von Zürich mit ihrem Volk anethalb der Reuß angelanget, gestalten das Stättlein Melligen, als es solches ersehen, hat es sich also bald ohne einichen Loos Schutz auf Discretion ergeben, wo-rüberhin mann 1 Battallion von Berner und Züricher darin in Garnison verlegt, die übrigen aber sind theils campiert, theils aber, gleich wie auch wir, in die Catholisch(en) unbewohnten Dörffer verlegt worden, alda unsere Soldaten alles geplündert, doch nicht so erschrecklich, wie die Weltischen es gemacht haben, vor denen weder Häuser noch Kirchen nicht sicher gewesen, und das von der Generalitet gegebenen scharfen Verbotts, daß bey Leib und Lebensstraf niemand nichts plünderen solle, vielfältig übersehen, welchen aber alles hingehet. Nachdem nun Melligen sich den vergangenen Sontag an beide Stände Bern und Zürich ergeben, wurden wir beordert, vergangenen Donstag als den 26. bis<sup>1)</sup>), auf

<sup>1)</sup> Im Kriegsrate hatten nach der Einnahme von Mel-

Fronleichnamstag, welcher von den Catholischen und sonderlich den Bremgartneren mit Losbrönnung vieler stücken als ein Hoches Fest fehrlich celebirt worden, nach gemeldter Statt Bremgarten zu marchieren, welcher Ordre die ganze Armée g'horſamlich volg geleiftet, in Hoffnung, wir werden ſo glücklich alda, als wie vor Melligen geſchehen ankommen. Aber wird ſind leider ſehr übel betrogen worden; Indeme als wir in völliger Zugordnung etwa  $\frac{1}{2}$  Stund hieher Brenngarten durch ein dicken Wald, welcher mit 8000 Catholischen Soldaten angefüll ware, da oben durch das meiste Volk und undenher dethelben in einen zugleich mit Wald umbgebenen ſehr enigen Boden, darunter auch beid Compagnie von Thun waren, durchgehen wollen, gezogen ſind, wurden die Weltſchen Tragöner vorausgeschickt, um zu erfahren, ob der Weg guth ſehe, damit man richtig und ohne einichen Anſtoß fortkommen könne, nachdem aber diese Dragoner die Wacht der Catholischen erblickt, hatten ſie Feuer auf ſelbige gegeben, welche gegenteils auch auf ſie losgebrünt, aber wie die Catholischen ſich mit völliger Macht gegen unsere Dragoner an ſolchem fortheilhaftigen poften auf der Höhe des Walds, ſehen laſſen, ſind ſie mit Verlurſt ihres Herr Haubtmans Monsieur de Laffera, welcher ſamt noch 2 anderen Herren Officieren gleich in der ersten charge tod geblieben, diesere Flucht der Tragöneren, denen zwar wegen des ſchlimmen Wegs ihre lingen die Zürcher darauf gedrängt, zur Belagerung von Baden zu ſchreiten, während die Berner es für nötiger hielten, zuerst Bremgarten anzugreifen. Die beiden Vorschläge wurden den Regierungen von Bern und Zürich unterbreitet, worauf ſich der Kriegsrat für den Angriff auf Bremgarten entschloß. Bgl. Em. v. Rodts Geschichte des Bernerischen Kriegswesens, III, 472 f.

Flucht zum Theil nicht zu verargen wäre, Wann sie nur die infanterey und fußvolck, darüber sie mit Gewalt gesprengt und vñne Verschonen geröntt, nicht so großen schaden und schrecken eingejagt hätten; Diese vñnvermuhtete Rencontre hatten sich weder officierer noch Soldaten eingebildet, sonderlich weilen die Herren von Bremgarten noch 24 stund Zeit hatten, sich zu bedencken, ob sie sich gütlich begeben wolten, mit sicherem Versprechen, daß man ihnen inzwischen keine hostilitaeten noch findseligkeiten erzeigen werde<sup>1)</sup>, meines erachtens ware das übel hierin, daß die Gelegenheit des Orts nicht so exact, wie aber auf Mahen-Grün beschehen, recognoscirt worden ist; und da man in voller bataille und treffen gewesen, kein rechtes Commando mehr vorhanden ware, derowegen unsere Zugordnung in eine unbeschreibliche unordnung gerahten ist, also daß Teutsché und Weltché, Burger und Bauren, Oberländer und Argäuer unter einanderen vermängt waren, der Junckher General Tschärner<sup>2)</sup> als ein dapserer und vatterländischer Herr hat samt den Weltchén Herren Officieren, wie auch Hr. Major Fischer ihre Dapserkeit, sonderlich der Junckher General Tschärner, welcher gleich nachdeme er den Arm um die trouppen

<sup>1)</sup> Das ist nicht richtig. Am 26. morgens um 6 Uhr fand im Kloster Gnadenthal noch eine Zusammenkunft von bernischen und von luzernischen Abgeordneten statt, wobei die letztern für Bremgarten und die Freien Aemter Neutralität vorschlugen, während die erstern die Besetzung durch Zürich und Bern verlangten. Auch in die Forderung einer 24-stündigen Einstellung des Marsches und der Feindseligkeiten willigte die bernische Generalität nicht ein. v. Rödt, III, S. 480f.

<sup>2)</sup> Niklaus Tsch. (1650—1737), Generalmajor in Holland, 1698—1702 Landvogt von Lausanne, Mitglied des Kleinen Rates 1708, Zeugherr 1714, Benner 1715.

anzuführen außgestreckt an den Fingeren plessiert worden, wacker erzeigt, von übrigen Herren Officieren kan nichts sonderlich melden, wahr ist es, daß beide Compagnie von Thun die ehr gehabt, diesem blutigen Gefecht bei zuwohnen und wann des Vatters Compagnie auf ergangene ordre nicht wäre zu Hülf kommen, wurde das Gefecht noch lang gewärt haben; weil aber die Lucerner ersehen, daß man mit frischem Volk auf sie loos rönnnt, haben sie sich in die Flucht begeben, worauf dann auf unserer seithen der Sig durch Gottes sonderbahr geleisteten Beh stand, endlich erfolget ist. Der Verlust ist auf unserer seithen an Todten bis 50 und plessierten über die 200 Soldaten und Officierer gezelt worden<sup>1)</sup>, under die erste Zahl werden von den Burgeren als Toderfunden gezelt Jacob Stähli, der Hutmacher, welcher von einer stück Kuglen gleich todgeschossen worden, des oberen Ruffern<sup>2)</sup> Bauren Sohn als des Vereni Baumanns Mann ist in Hals geschossen worden, worvon er in 24 stunden hernach gestorben und auch heid begraben worden. Hr. Lieutenant Lohner<sup>3)</sup> wurde mit einer Kuglen in Bauch getroffen, doch nicht tödtlich, von unserer Compagnie sind 2 Siegrischwylser blesiert worden und sind keiner tod geblieben, wiewohl allen Kuglen lings und rechts neben den Ohren geflogen sind. Auf dem Beld vor Brönngarten wurde

<sup>1)</sup> Laut der genauen Verlustliste im Bande II über den Toggenburgerkrieg zählte man 83 Tote und 187 Verwundete.

<sup>2)</sup> Wohl Russen in der Kohleren bei Thun. Nach der genannten Verlustliste hieß dieser Mann Jacob Schmid.

<sup>3)</sup> Joh. Lohner, Sohn des Johannes und der Magdalena Ritschard, geb. 1672, wurde 1697 Mitglied des Regiments, 1701 Grossweibel, 1709 Waiferichter, 1733 Seckelmeister und 1734 Venner. Er starb am 6. August 1739.

bald<sup>1)</sup>) der Batter<sup>2)</sup>) und der Better zu Schmiden von einer stück fuglen, so aus dem Thurm in Brenngarten auf sie gespielt worden, todgeschossen, indeme selbige dem Batter neben den Ohren gefahren und das Ohr angerührt, auf der Lucerner seithen sind bey 450 todtne gezelt worden, ohne die plessierten, deren Anzahl man nicht wüssen mögen. Wann ihr die Leuth alle so erbärmlich zerstochen und zerhaumen gesehen hätten, wie ich und andere, Es wurde wahrhaftig euch di Hor gen Berg aussstechen machen, wenn wir hätten Beut machen wollen, wir hätten schöne Sachen bekommen können, allein weilen ein jeder seines Todts alle Augenblick erwarten gewesen, so haben wir es underlassen, wiewohl die meisten dessen nichts geachtet, es wird nächster Tagen auf Baden losgehen, Gott verleihe einen glücklichen anfang und Außgang. Ich muß bekennen, ich mache mir keine Hoffnung Thun mehr zu sehen, dann wir sind gleich dem Vogel im Lust erlaubt, Wormit ich euch nebenst herzlicher salutation Göttlichem Macht Arm wohl empfehle und verbleibe

Güwer getreüwer Ghemann

Joh. Baumann.

Büblicken, den 28. May 1712, in größter Eil.

Mein schuldigen Gruß der Mutter, meinem Batter und Bruder, Groß Mutter und baid Schwäger.

Schickt mir bey erster Gelegenheit noch ein Bahr Hosen nur von Zwilchen leinig, damit wann meine Läderhosen naß sind, ich umbwächßen könne.

---

Im Jahre 1712 zog L. als Lieutenant aus und wurde am 1. Juni 1713 zum Capitainlieutenant der 1. Kompagnie befördert; 1734 wurde er Hauptmann der 2. Kompagnie.

<sup>1)</sup> = beinahe.

<sup>2)</sup> Hauptmann Lanzrein.

Wir schließen noch einen zweiten Brief an, der auch in anschaulicher Weise den Verlauf des Gefechtes vor Bremgarten darstellt. Der Schreiber desselben ist der Feldprediger Joh. Justus Ulrich, Pfarrer zu Laupen, welcher zugleich mit seinem Kollegen Niklaus Schmidt, Pfarrer in Belp, am 17. Mai 1712 vom Kriegsrat zum Feldprediger ernannt worden war. Der Brief ist schon durch Em. v. Rodt in seiner Geschichte des bernischen Kriegswesens (III. 458, Note 1005) zitiert.<sup>1)</sup>

Auf dem Marsche von Mellingen nach Bremgarten trennte sich gleich nach Götzlikon eine linke Seitenkolonne von der bernischen Armee ab, um über Fischbach nach Bremgarten zu gelangen. Wie Pfarrer Ulrich, so wurde das ganze oberländische Regiment dieser linken oder zweiten Kolonne zugeteilt. Die erste Kolonne, die in einem Hohlwege im Walde zuerst angegriffen wurde, erlitt die größern Verluste.

Bremgarten, den 27. May 1712.

Gestern hätte ich nit gemeint, daß ich euch mehr sehen werde, es war ein strüber und heißer Tag. Wir waren vor Mellingen aufgebrochen auf der Herren von Zürich nöhtiges Anhalten umb hier vor Bremgarten zu ziehen; da wir keines Finds nit gewärtig waren und auf 2 Linien anmarschierten, da dem Hrn. Schmid von Belp die rechte und dem Hrn. Pred(ikanten) von Laupen die linke Linien gefallen, wir waren gleich weit mit einander avanciert, es war ein Viertel Stund Land zwischen beyden Linien. Da wurde die rechte Linien von den Lucerner mit solchem Feür und einem schröcklichem Geschrey angegriffen, das nit zu beschreiben, es erfolgte ein

<sup>1)</sup> Uns liegt eine alte Kopie im bernischen Staatsarchiv vor.

allgemeines Ausreißen von den Unsrigen ganzer Battalions weiß, daß es erbärmlich zusehen ware. Wir konten die erste Linien nit secundiren, weilen zwischen beyden Linien ein gar tieffer Morast gelegen, hinden her hatten sy uns auch schon mit Jubelgeschrey umbgeben und feüreten und giengen zu allen Seiten vor her gegen Bremgarten. Da wir hinauß hätten kónnen, waren 6 Stück gepflanzt, die erschröcklich feüreten, die erste Linien war im holen Weg, da man sy allerseits füßlierte; wir in einem dicken Wald, also daß wir kein Find sahen, aber härd dick Auglen durch das Gesträuch hinein kommen und die Stück heftig wüteten. Da gienge die Noht an, weil wir in einem Land, da Stäg und Wäg uns unbekant; wohin wir uns wendeten, waren Find mit Schießen und Schreien zu hören, die Noht war groß, weilen wenig Officierer sich sehen lassen. Da meinten wir, es wurde unsers Gebeins nit eins mehr davon kommen, ich beklagte nur unsers arme Land, welches nach solchem Verlust wurde von den Finden überfallen werden, allein der gnädige Gott war augenscheinlich by uns, dann auf der ersten Linien haben etliche Officierer das Volk so weit möglich gesamlet und den Find herzhafft angegriffen, es war ein entsetzliches Feür beyderseits, auf unserer Linien hab ich dem Volk zu gesprochen und angezeigt, daß Fliehen für uns das aller elendiste wäre und keiner sich damit salvieren könne, habe darauf eine Helsparte genommen und mit dem J(unke)r von Watteweyl von Trevelin<sup>1)</sup>, der einzig von

<sup>1)</sup> Hans Franz v. Watteweyl von Trevelin, Mitglied des Großen Rates 1710, kam beim Durchstich der Aander 1714 um. 1712 befehligte er die 6. Kompagnie des ober-ländischen Regiments.

den Officieren by uns gsin, ein Batalion angeführt und ihnen zugesagt, ich wolle by ihnen leben und sterben. Ein Stück Kugel troffe vor mir ein Dragoner und sein Pferd zu Todt und sprüzte mir Kohl und Blut in's Angesicht. Als ich Ploutons aufgeführt umb auf den Knien Feür zu geben, bekam ich einen Musketenschuß an's Herz, aber, Gott lob, ich hatte die Canne<sup>1)</sup> an einen Knopf gehendet, durch welchen mir der Canne Knopf weggesprengt worden und außer einem harten Schlag, der mich schier zu Boden geworfen, kein Schaden genommen. Wir haben entlich durchbrechen können, von den finden zwei schöne Stück und einen Pulverwagen abgenommen. Auf der ersten Linien wurden sy auch Meister und schlügen die Find, die so starck auf 8, 9 oder 10000 mehr<sup>2)</sup> als wir waren und alle Vortheil auf uns hatten, auch dapser zurück und feüreten ungemein auf sy. In der hiżigen Action, da wir schon im Anfang 6 Stück und 2 Fahnen im Stich gelassen hatten, by 2 Stunden, worauf sy völlig den Riß genommen und uns unsere Ehrenzeichen samt den Stücken wieder lassen müssen. Ihr solltet sehen, wie der Wald und die Wegen so voller ganz ausgezogner Todten Körper liegt, allezeit (ist die ganze Wahrheit) 10 Lucerner todt gegen einen Bärner. Es sind große starke Leüth, ihr Troz ist ihnen, (dem Höchsten sehe Dank!) gewaltig abgethan worden, der Schrecken hat sy übernommen, daß seh in der Nacht Bremgarten verlassen und dieser schöne Ort heüt morgens eingeräumt worden, also sägnet der Höchste unsere Wafen. Hr. Schmid hat sich treffenlich gehalten,

<sup>1)</sup> Der Stock.

<sup>2)</sup> Es waren nach v. Rödt (III, 482) nicht mehr als 3200 Luzerner und 800 Freiamtler.

ich hab nit gemeint, daß ich ihn mehr lebendig sehen würde; dann er war mitten im Feür, er war auch für mich bekümeret. Wir suchten alsbald einander und dankten Gott, daß wir unbeschädigt davon kommen; man hatt uns behden gestern vor der Generalitet das Lob gegeben treuer Prediger und daß wir in dieser Action mehr als keine Officierer gethan haben.<sup>1)</sup> Allein auf dem freyen Feld müssen wir nächtlich by beständigem Regen verlieb nemmen, die Nacht währete schier lang, ich hatte nichts zu essen, es hat Susannisen Hans mir ein Stück Brot gegeben; wir meineten aber, daß nach hier eingelegter Garnison wir schon diesen Abend fortmarchen werden gegen Nieder Baden; es haben sich unsere Laufer mitten im Feür in der ersten Linien befunden und sich redlich und dapser gehalten, sy sind alle gesund; die Lucerner hatten alle Gözen auf den Hüten und rühmten sich etliche, sey wollten ein jeder 15 Berner niedermachen: dann da war kein Quartier auf keiner Seiten, es mußte ohne Gnad gestorben sein, sey waren theils wie Eisen so fest, daß die Bajonet und Hesparten sich auf ihrem Leib gekrümmmt. Daher man mit Zaunstecken sie zu tod geschlagen, wie dan vil auf der Wahlstatt ligen, denen das Hirn aus dem Kopf gesprützt: Wie vil eigentlich gebliben sind, kan ich eigentlich nit wüssen, auf unsrer Seiten (welches ein Wunder) ist's nit übel gangen, es sind nit über 150 tod und blesiert. Der anderen aber über 300 nur auf der Wahlstatt, die Blesierten (deren weit mehr sind) haben sie fortgeschaffet. Das dicke Holz hat gemacht, daß es

<sup>1)</sup> Schmidt, der 1695—98 Feldprediger in Holland gewesen war, wurde am 13. Jan. 1713 zum Danke für seine treffliche Haltung im Kriege zum Burger von Bern angeommen.

beider seits nit so übel gangen, als es scheinte aus dem mächtigen Feür, so gemacht worden, indem es die Schütz aufgehalten. Der Hr. Haubtmann Frisching ist durch die Bein geschossen worden. Der Fr. May von Büren durch den Leib, Hr. Baron von Lassara, Haubtmann Pache, beide unter den Dragoneren, tod gefunden, andere Officierer sind auch blesiert. Herr General Tschärner 2 mahl blesiert, aber nit geföhrlich.<sup>1)</sup>

### Der ander Brief aus Mellingen.

Es vertrießt die Burger allhier, daß die Lucerner geschlagen worden. Sh können's nit verhalten, weil es so übel gangen, ich bezeug es nochmahlen, daß es so gefährlich aussah, daß man vermeinte, auf unser Seiten, es werde alles da bleiben müssen, in dem also bald auf die 2000 ausgerissen und die Stück im Stich gelassen worden.<sup>2)</sup> Wann die Find Roß gehabt hätten, so sollten sy selbige sicher haben hinweg führen können. Unsere Bauren haben ihre Pferd abgespannt und sy zurück geführt, darin sy lobenswerth, weilen sy verlassen worden. Es ist sicher, daß wann unsre Find unsre Schwäche und unser Volk ihre Stärke gewußt hätte, alles wäre verloren gangen. Der Dand gebühret allein dem Gnädigen Gott, der es so wunderlich gewendet und uns unvermuhtet Sieg gegeben; wann die Find die Oberhand bekommen hätten, würden wenig unsers Volks entrinnen sehn, sy hetten sich nit vernügt, uns tod zeschlagen, sondern uns grusamlich ums Leben gebracht, ärger als Türcken umgangen, in dem sy einem Officierer die Augen ausgestochen, einem andern den Kopf in vier

<sup>1)</sup> Ebenso bei v. Rödt, III, 473.

<sup>2)</sup> Vgl. v. Rödt, III, 486.

Theil verhauen, einem Soldaten die rechte Hand abgehauen, einen andern mit einem Biel 4 mahl in das Angesicht gehauwen, einem andern in die Arm und Bein geschnitten. Ich hoffe, Gott werde bey uns sehn, daß wir solchen Buben ihr gottloß Schelmen-Stück werden vergelten, nit zwar mit gleicher Grausamkeit, sondern sonst mit Ueberwindung aller Orten.

---